

Historische Trafostationen sinnvoll umgenutzt der Nachwelt erhalten

Dr.-Ing. Illo-Frank Primus

Gesellschaftliche Bedeutung von Trafostationen

Als vor 127 Jahren die erste Drehstrom-Transformatorstation der Welt in Deutschland (in Lauffen a.N.) in Betrieb ging, war es eine Turmstation mit einem 15-kV-Freileitungsanschluss. So hohe Spannungen waren nie zuvor benutzt worden. Damals konnte man nicht ahnen, welche Bedeutung diese Trafostation für den technischen Fortschritt und den gesellschaftlichen Wandel in einer sehr wechselhaften Weltgeschichte spielen sollte. Die Bedeutung von Trafostationen und ihre Weiterentwicklung als unverzichtbares Element für eine preiswerte Stromversorgung aller Bürger ist innerhalb der Stromnetze für unseren Wohlstand und unsere Lebensqualität bis heute unersetzlich, neuerdings z.B. auch als intelligente Netzstation im Smart Grid. Dass die rasante gesellschaftliche Entwicklung unserer Zivilisation seit der Industrialisierung mit den vier industriellen Revolutionen und diese wiederum mit den Weiterentwicklungen der Stromanwendungen verknüpft ist, kann man **Bild 1** entnehmen. Daraus leitet sich auch der Anteil der Trafostationen an all dem ab.

Unter Trafostation (heute meist als Netzstation bezeichnet) wird eine elektrotechnische Gesamtanlage aus elektrotechnischen Bauteilen und der sie umgebenden Hülle verstanden, dem Gebäude bzw. Gehäuse. Neben ein- und abgehenden Stromleitungen, Mittel- und Niederspannungsschaltern, Sicherungen und anderen elektrotechnischen Bauteilen ist der im Gebäude untergebrachte Transformator von zentraler Bedeutung. Weil die Leistungsfähigkeit eines Leitungsnetzes um das Quadrat der Spannungserhöhung verbessert wird, muss der Strom für einen preiswerten Transport aus entfernt gelegenen Kraftwerken zum Endverbraucher auf hohe Spannungen transformiert werden, um in der Nähe der Verbraucher mittels Trafostationen auf weniger gefährliche Gebrauchsspannungen von 230 V bzw. 400V heruntertransformiert zu werden. Das Gebäude

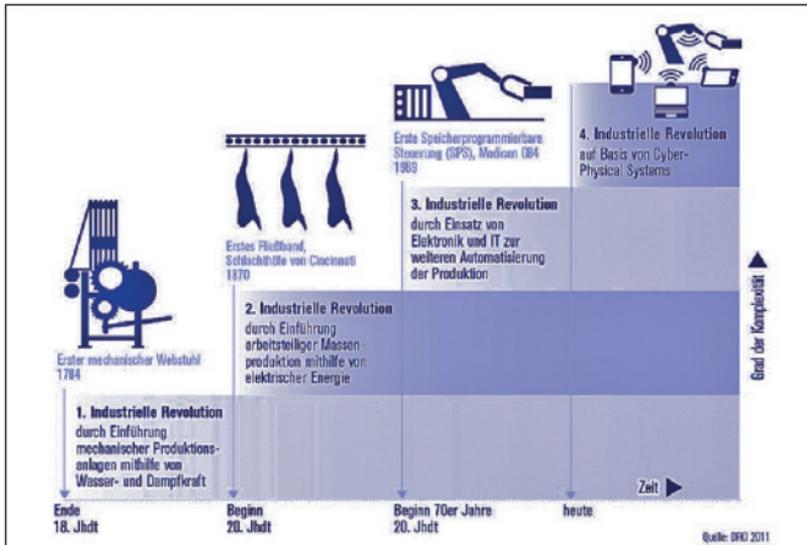


Bild 1: Die vier industriellen Revolutionen aus Sicht des Deutschen Forschungszentrums für künstliche Intelligenz [1]

dient dem Schutz der elektrischen Betriebsmittel vor Wettereinflüssen sowie dem Schutz von Passanten vor Gefahren aus dem Innern der Trafostation. Das Gebäude ist für die Öffentlichkeit das Wahrnehmbare an dem Gesamtgebilde Trafostation.

Historische Trafostationen - eine besondere Turmspezies

In den Anfängen flächendeckender Stromversorgung, speziell ab 1905, als private und öffentliche Überlandwerke verstärkt den ländlichen Raum mit Strom zu erschließen begannen, wurden Trafostationen – sieht man von Großstadtkernen ab – überwiegend als Turmstationen bzw. Freileitungsstationen vornehmlich in ländlich geprägten Orten und an den Rändern der Städte errichtet. Mit steigenden Stromanwendungen sprießten immer mehr Turmstationen aus dem Boden und so etablierte sich nach und nach eine ganz eigene Turmspezies. Diese „Trafotürme“ erfüllten neben ihrer Kernfunktion die Funktion eines Abspannmastes gleich mit. Überland- bzw.

Freileitungen waren und sind wesentlich kostengünstiger als Stromkabel – die in den Innenstädten bereits eingesetzt wurden –, so dass die Versorgung mit Strom in der Fläche über Freileitungen große Anwendung verzeichnete.

Architekten haben sich von der Faszination dieser neuen Turmspezies anstecken lassen und Trafotürme individuell und künstlerisch gestaltet. Aufgrund des seinerzeit dominanten Heimatschutzgedankens hatten sich Trafotürme dem jeweiligen örtlichen Baustil anzupassen. So entstanden insbesondere im Zeitraum zwischen 1900 und 1935 die phantasie reichsten Architekturen von Turmstationen. Diese Gestaltungsvielfalt, die uns – der Nachwelt – hie und da in Form technischer Denkmäler erhalten bleibt, siehe **Bild 2** und **3**, animierte den Marburger Bezirkskonservator und Professor an der Philipps-Universität Marburg zu einer kleinen Abhandlung zur Architektur der Trafohäuser [2] und den Thüringer Denkmalpfleger Schmidt zur Anpreisung dieser Turmspezies als ein „Laboratorium der Formfindung“ [3].

In den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde der Bau von Turmstationen eingestellt. Die Verkabelung der Mittel- und Niederspannungsnetze war auch im ländlichen Bereich soweit fortgeschritten, dass künftig nur noch fabrikfertige Kabelstationen, zunächst als begehbare Netzstationen, ab etwa 1995 verstärkt als nicht begehbare Kompaktstationen inklusive elektrischer Betriebsmittel in den Verteilungsnetzen errichtet wurden.

Turmstationen wurden also über einen Zeitraum von rd. 90 Jahren gebaut, ehe ihre Produktlebenskurve ein Ende fand. Seit der Produktionseinstellung werden selbst jene, in den Netzen noch betrieb machende Turmstationen nach und nach durch fabrikfertige Kabel-Netzstationen ersetzt [5]. Durch diesen Ersatz – der nun verstärkt Fahrt aufgenommen hat – und den üblicherweise einhergehenden Abriss der ersetzten Turmstationen besteht die Gefahr, dass diese regional und landschaftlich geprägten technisch-baulichen Kultur-güter mit nicht selten 100-jähriger Geschichte der Nachwelt vorenthalten bleiben.

Konzepte zur Existenzsicherung historischer Trafotürme

An einer Existenzsicherung dieser schützenswerten technischen Kulturgüter sollte aber aus kulturellen, wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse bestehen. Rund 800 alte Trafostationen haben unsere 16 Landesämter für Denkmalpflege in Deutschland als Denkmäler erfasst. Im Bildband „Geschichte und Gesichter der Trafostationen“ sind diese aufgeführt, sortiert nach Bundesland, Postleitzahl, Ort und Straße. Sie sind in Stein gemeißelter Ausdruck des in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts um sich greifenden Siegeszugs der Stromversorgung, des nach Günther Luxbacher *„ausgeprägtesten Massenprodukts überhaupt“* [5].

Zahlreiche historische Trafotürme werden jedoch nicht in einen Denkmalstatus erhoben. Zum Erhalt dieser sehenswerten Kulturgüter bleibt alternativ eine sich anschließende Um- oder Nachnutzung, um so ihre endgültige Zerstörung durch Abriss zu vermeiden. „Trafotürme sind Zeitzeugen, ein Stück Heimat, Identifikationsobjekte, Wegweiser, Landmarken, Vertreter einer Architekturepoche und prägende Elemente einer erhaltenswerten Kulturlandschaft“ bringt es der Landschaftsarchitekt und Landespfleger Christian Poßer auf den Punkt [6].

Um eine Um- oder Nachnutzung zu realisieren, braucht es in allererster Linie mindestens einen hoch engagierten und motivierten Bürger in der Nähe einer außer Betrieb gehenden Turmstation, der mit Energie, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Phantasie an seiner Idee der Umnutzung festhält. Dem Autor sind eine Reihe dieser engagierten und kreativen Mitmenschen bekannt, darunter Architekten, Handwerker, Elektrizitäts- und Kulturbegeisterte, Elektrofachleute, Gastronomen, Lehrer, Künstler, Journalisten, Historiker, Naturschützer, Vereinsmitglieder, Gemeinderatsmitglieder oder Bürgermeister und schließlich Mitarbeiter von Netzbetreibern.

Mitglieder von Netzbetreibern spielen eine Schlüsselrolle. Sie wissen als erste, wann eine Station außer Betrieb genommen wird und können sich rechtzeitig an die betreffende Gemeinde oder eine Naturschutzorganisation wenden, um eine Nachnutzung in die Wege zu leiten. Der Gemeinderat entscheidet maßgeblich über die weitere

Existenz einer ausgedienten Trafostation und nur in Ausnahmefällen, wenn die Station auf einem privaten Grundstück steht, entscheidet der Grundstückseigentümer. Kann die Gemeinde selbst die Station nicht sinnvoll umnutzen, etwa als Feuerwehrtrockenturm, Geräteschuppen, Lagerraum, Buswartehäuschen, Botschafterin der Gemeinde, Infoturm oder in anderer Funktion, und sollten die Gemeinderatsmitglieder niemanden aus der Gemeinde kennen, der ein Fortbestehen organisieren würde, könnte seitens des Netzbetreibers oder der Gemeinde die Kontaktaufnahme zu Naturschutzorganisationen oder eine Anzeige in der Gemeindezeitschrift weiter helfen.

Nachfolgende Beispiele von sogenannten „Turmschützern“ zeigen, auf welchem Weg und durch welches Engagement bisher schon die erstaunlichsten Nach- zw. Umnutzungen gelungen sind.

Umnutzungen von Gemeinden

Gemeinden, auf deren Territorium alte Turmstationen stehen, die Außerbetrieb gehen sollen, sind in aller Regel die ersten Ansprechpartner, um einen Abriss eines erhaltenswürdigen Trafoturms zu vermeiden. Da dies auch zunehmend geschieht – leider noch nicht oft genug und nicht allerorts –, lässt sich über eine Reihe von interessanten, von Gemeinden organisierten Umnutzungen berichten. Dabei zeichnen sich meist kleine bis kleinste Gemeinden mit nicht selten unter 100 Einwohnern besonders oft aus. In den größeren Städten wurden ja selten Trafotürme errichtet. Erschwerend wirkt sich bisweilen die bei kleineren Ortschaften üblicherweise in einer übergeordneten Gemeinde angesiedelte Ortsverwaltung aus, weil dort die Nähe zum Bezug nicht immer die gewünschte Priorität bzw. Sensibilität einnimmt. Einige gelungene Beispiele aber sind nachfolgend beschrieben.

In Hessen ist Höingen mit nur 57 Einwohnern der kleinste Ortsteil von Homberg (Ohm). Hier wurde in Ermangelung einer eigenen Kirche das alte Transformatorenhäuschen bereits in den 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem Glockenturm am Dorfgemeinschaftshaus umgebaut, **Bild 4**. Ähnlich engagierten sich die

Einwohner im niedersächsischen Neddenaverbergen, einem Ortsteil von Kirchlintern mit 750 Einwohnern, und brachten es so zu einem eigenen Glocken- und Uhrenturm [5], siehe **Bild 5** und <https://de.wikipedia.org/wiki/Neddenaverbergen>.

Zwei Beispiele aus Mecklenburg-Vorpommern offenbaren, wie engagiert sich Gemeinden für den Erhalt alter Trafostationen einsetzen. In Warsow (MV) erwarb die 650-Einwohner-Gemeinde 2011 die schöne alte, in den 20-er Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaute Trafostation an der gotischen Dorfkirche und baute sie zu einem Eulen- und Vogelschutzturm um, **Bild 6**. Im Ortsteil Landsdorf der Gemeinde Triebsees (MV) entstand im Jahr 2015 aus dem denkmalgeschützten „Kornspeicher Landsdorf“ der ursprünglichen Gutsanlage und dem denkmalgeschützten Trafohaus ein neuer Veranstaltungsort. Das Ensemble dient jetzt der Veranstaltung von Konzerten, Seminaren, Lesungen, Hochzeitsfeiern etc.. Das von den Bauherrn Dr. Philipp Moritz Schäfer und David Capar Schäfer renovierte kleine denkmalgeschützte Trafohaus wird als Ausstellungsraum-„Transfirmation“ für Kunst und Design genutzt, **Bild 7**, siehe auch <http://gutshaus-landsdorf.de/kornspeicher/>

Zum offiziellen Wahrzeichen der Gemeinde im niedersächsischen 480-Einwohner-Ort Müsingen (Ortsteil von Bückeberg) wurde der sehenswerte Trafoturm, **Bild 8**, erhoben. Damit wurde durch den seinerzeitigen Ortsvorsteher Heinrichsmeier der Stellenwert des ortsbildprägenden Bauwerks für die Einwohnerschaft dokumentiert [5]. Die Dorfbewohner sind sich einig, dass der Turm als Identität stiftendes, im Gemeindewappen verewigtes Erkennungsmerkmal erhalten werden muss. Im alten Trafoturm wurden Nistgelegenheiten für Schleiereulen samt Flugloch eingebaut, siehe auch <https://www.bueckeburg.de/de/Leben-in-Bückeberg/Ortsteile/Müsingens->

Ähnliche Umnutzungen (Botschafter) findet man in Anderten, Engeln, Gau-Algesheim, Glewitz, Hünxe, Mölkau, Rastatt, Wernsdorf und anderen Ortschaften [5].

Originell ist die folgende Nachnutzung. Die 12-tausend-Einwohner Gemeinde Ketsch in Baden-Württemberg erhielt von der Dietmar-Hopp-Stiftung (Hopp ist Firmengründer von SAP) eine alla-hopp!-Anlage auf dem Gelände in der Parkstraße. Ausgewählte Geräte sollen Bewegung, Koordination, Ausdauer und Kraft aller Generatio-

nen stärken. Das Besondere am Standort Ketsch ist die zu einem Rutsch- und Aussichts- und Fledermausturm umgenutzte alte Trafostation, siehe **Bild 9** und <http://www.alla-hopp.de/19x-alla-hopp/19-alla-hopp-standorte/>.

In Nordrhein-Westfalen hat die kleine Gemeinde Hamb, Ortsteil von Sonsbeck, einen 100 Jahre alten Trafoturm zu einem Infoturm, Botschafter der Gemeinde, Artenschutzurm und einer E-Ladestation mit Solaranlage auf dem Dach umgestaltet, **Bild 10**. Auch die kleine sächsische Gemeinde Rugiswalde, ein Ortsteil von Neustadt/Sachsen, schuf sich mitten auf dem Dorfplatz aus einem ausgedienten alten Trafoturm anlässlich eines Landeswettbewerbs „Ländliches Bauen 2007“ einen Infoturm [5], **Bild 11**.

Die große Kreisstadt Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirgskreis gestaltete die mitten im Ort, an der Brunnenanlage am Markt stehende alte Trafostation des Baujahrs 1911 – vom Industriearchitekten W. Issel geplant und längst zum Denkmal erhoben – 1994 zum markanten Wahrzeichen Schwarzenbergs [5]. Sie baute ein altes historisches Glockenspiel, bestehend aus 37 Glocken aus Meißner Porzellan, in die Turmstation ein und lässt das Glockenspiel mehrmals täglich ertönen, **Bild 12**.

Der thüringische 3000-Einwohner-Ort Ilfeld der Landgemeinde Harztor, ein Erholungsort im schönen Südharz, kaufte der EWAG nach der Wende gleich zwei alte Trafotürme der Baujahre 1917-1919 ab und baute einen zum „Cafe am Turm“, **Bild 13**, den andere zum Kleinhotel „Villa Brockenturm“ um [5].

Neben den bisher gezeigten Beispielen haben Gemeinden phantasiereich auch andere Umnutzungen alter Trafostationen erdacht, beispielsweise zu Aussichtstürmen, Botschaftern, Kunstwerken im öffentlichen Raum, Bibliotheken, Feuerwehrschauchtürmen, Freizeit- und Hobbytürmen (Klettertürmen), zu Gartenhäuschen, Kleinlagern (etwa für Streusalz), Treppenhäusern, Vereinsheimen, Wartehäuschen (speziell an Bus und Straßenbahnlinien) usw. [5], siehe auch <http://www.trafoturm.eu/umfunktionierung/>.

Nachnutzungen durch Naturschutzorganisationen

Eine präferierte Gruppe zur Übernahme und Nachnutzung alter Trafostationen bilden die Natur-, Tier- und Artenschutzverbände. Besonders erwähnenswert ist der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU), der wahrscheinlich die meisten Turmstationen in Deutschland zu Artenschutztürmen umgebaut hat, auch in Zukunft noch umbaut und betreut. Leider gibt es hier keine deutschlandweit übergreifende Erfassung dieser so genutzten Trafotürme. Auch die Stiftung Pro Artenvielfalt (SPA), der BUND, der Landesjagdverband Bayern (Wildland-Stiftung Bayern) oder die Audi-Stiftung für Umwelt gemeinsam mit dem Verband Artenschutz in Franken und andere betätigen sich hier engagiert.

Diese Organisationen zur Erhaltung schützenswerter Tiergeschöpfe – vor allem von Vögeln und Fledermäusen – haben durch ihr Engagement bereits vielen wild lebenden Tieren in alten Trafostationen ein Überleben gesichert. Der Schutz von Störchen, Eulen, Raub- und Kleinvögeln, Fledermäusen, Bienen, Hummeln, Igel, Reptilien und Kleinsäugetern konnte und kann so nachahmenswert verwirklicht werden. Durch das Engagement dieser Organisationen ließen sich gleich zwei Ziele realisieren: es konnten viele, überflüssig gewordene Trafostationen als Landmarken oder erhaltens- und sehenswerte Bauwerke bewahrt werden und außerdem dem guten Zweck des Artenschutzes als Zusatznutzen zugeführt werden [5].

Unter dem Titel „Gastfreundschaft im Trafohaus“ hat allein der NABU Sachsen ab 2004 für den Artenschutz 37 alte Trafostationen nachgenutzt und im Internet aufgeführt, siehe <https://sachsen.nabu.de/tiereundpflanzen/trafohaus/19718.html>.

Eine dieser Stationen ist in **Bild 14** wieder gegeben, deutlich erkennbar an dem auf der Spitze des „Chinesentempels“ angebrachten Storchennest. Ein Fledermaushäuschen aus Thüringen zeigt **Bild 15**. Ein Beispiel vom NABU aus Nordrhein-Westfalen zeigt **Bild 16** und eines von 17 Stationen der Stiftung Pro Artenvielfalt zeigt **Bild 17**, siehe auch <http://www.stiftung-pro-artenvielfalt.org/>. Über Projekte der Audi-Umweltstiftung erfährt man unter <http://www.audi-umweltstiftung.de/auws/brand/de/projekte/stelen-der-biodiversitaet>.

html. Weitere Ergebnisse siehe Abschnitt „Umnutzung von Netzbetreibern“.

Umnutzungen von Privatpersonen

Für den Erhalt prägender Elemente unserer erhaltenswerten Kulturlandschaft sind Initiativen von Privatpersonen von herausragender Bedeutung. Es gibt eine große Anzahl von Beispielen in ganz Deutschland, wo aufgrund eines immensen privaten Engagements alte Trafotürme der Nachwelt erhalten blieben. Nachfolgend werden einige Beispiele beleuchtet.

Im baden-württembergischen Zell am Harmersbach rettete der Holzbildhauer Armin Göhringer eine sehenswerte Trafostation vor dem Abriss, indem er sie zu einem Teil seines Ateliers umbaute, speziell zu einem Wohnbereich, einen Platz für Muße und Besonnenheit [5], **Bild 18**. Und im selben Bundesland richtete sich Frau Furch aus Nagold in Oberuhldingen in der Nähe des Bodensees ein schickes Ferienhaus mit allem Drum und Dran in einer alten Turmstation ein [5], **Bild 19**.

In Bayern erwarb Hans J. Kast die erste Trafostation von Neustadt/Coburg, die den Ort ab 1922 mit Strom versorgte, und baute sie 1991 liebevoll zu einem markanten Teilbereich seines Wohnhauses um [5], **Bild 20**. An einen Umbau zu Wohnhäusern wagten sich einige phantasiereiche Architekten, so der Architekt Gerhard Guckes aus dem hessischen Idstein, siehe http://www.guckes-kollegen.de/PROJEKTE/Wohnhaeuser/wh083/wh083_Projekt_startseite.html bzw. http://www.cube-magazin.de/frankfurt/einfamilienhaus_architektur/wohnen-in-der-trafostation.html oder der ideenreiche Architekt Achim Schollenberger, der im hessischen Oberursel/Stierstadt aus einer Trafostation das wohl kleinste Wohnhaus von 12 m² auf zwei Etagen kreierte, die „Villa Stierstadt“, **Bild 21**, siehe auch <http://www.taunus-zeitung.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Gestern-Trafohaeuschen-morgen-Villa;art48711,2430269>.

In Mecklenburg-Vorpommern machte das kreative Architekten-Ehepaar Nalbach + Nalbach, Betreiber des Seehotels in Nakenstorf bei Neukloster auf der Route der Europäischen Backsteingotik, aus

einer zugehörigen alten Trafostation ein phantasiereiches Kinderhotel und Spielturm [5], siehe **Bilder 22** und **23** und <http://www.seehotel-neuklostersee.de/kinderhotel.htm>.

Im bayrischen Speichersdorf, einem Ortsteil von Selbitz, erwarb der Landwirt Erhard Lehner 1976 eine alte in der Ortsmitte gelegene Trafostation von der Energieversorgung Oberfranken und baute sie zu einer Gnadenkapelle mit Altar, Pieta und Glocke um [5], **Bild 24**, und im nordrhein-westfälischem Kranenburg-Wyler baute der Fotovoltaik-Unternehmer Jan van Beck aus Kleve eine alte Trafostation der RWE zu einer Fotovoltaik-Anlage um. Ehefrau und Kinder machten die Station gleichzeitig zu einem Artenschutzurm mit Tier- und Insektenhotel [5], **Bild 25**.

Man kann es sich auch einfach nur gemütlich machen in einem alten Trafoturm. Die Familie Zachei z. B. kreierte im baden-württembergischen Leipheim die „Villa Ampere“ als einen Treffpunkt und Rückzugsraum, siehe <http://www.villaampere.de/>, und auch der Maurermeister Walter Schraub richtete sich aus einer alten Station der EAM im hessischen Oelshausen ein Lichthaus und Rückzugsraum ein, siehe <https://www.hna.de/lokales/wolfhagen/zierenberg-ort-78080/walter-schaub-trafo-station-lichthaus-gemacht-4913726.html>.

Mancher geht einfach seinem Hobby nach und tut etwas für die Öffentlichkeit. Im rheinland-pfälzischen Sulzheim erwarb der Lehrer Günter Kreft eine alte Trafostation und baute sie zu einem Ausstellungsort um. Es fand bereits eine gut besuchte Vernissage zum Thema „Spiegelungen und Wasser“ statt. Weitere Ausstellungen werden folgen, siehe auch <http://www.sulzheim-rhh.de/index.php/mehr-ueber-sulzheim/dorfgeschehen/260-spiegelungen-und-wasser-im-alten-trafoturm-in-sulzheim>.

Auch im brandenburgischen Regenmantel machte der Journalist Michael Pommerening aus einer Trafostationen eine Galerie mit wechselnden Ausstellungen und gründete den „Verein Kunst.Regen“. Die Eröffnung fand zum 700. Jubiläum von Falkenhagen statt [5]. Inzwischen sind 3 Trafostationen zu Kunst-Ausstellungsorten geworden, siehe auch <http://www.kunstregen.eu/projekt-galerien-trafo/>.

Im bayrischen Lohr schaffte sich das Ehepaar Daniele Vormwald das kleinste Isolatorenmuseum der Welt [5], siehe auch <http://www.isolatorenmuseum.de/>. Andere Privatpersonen haben ebenfalls Mu-

seen bzw. Ausstellungsorte, aber auch viele andere Hobbys in alten Trafostationen realisiert [5].

Umnutzungen von Vereinen

Vereinen, insbesondere an heimatlicher Kultur orientierten Vereinen, kommt ebenfalls eine Schlüsselrolle beim Erhalt außer Betrieb genommener Turmstationen zu. Paradebeispiele gibt es einige, wie die nachfolgenden Ausführungen zeigen.

Die alte Trafostation aus dem Jahr 1911 in Damm (NW), nahe Wesel, wäre trotz ihrer ausgefallenen Bauweise beinahe der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Die Bürger von Damm haben aber mit Unterstützung vom Stromversorger RWE den Abriss verhindert. Frei in der Landschaft stehend verkörpert diese Turmstation den Typ einer Landmarke. Hermann Göbel gründete mit den Bürgern von Schermbeck 2007 einen Verein zum Erhalt der alten Trafostation mit Namen „Turmverein Damm e.V. Heimatpflege - Heimatkunde“. Das Ziel des Vereins, aus dem Trafoturm ein Strommuseum zur Geschichte der Elektrifizierung des Heimatraumes zu machen, ging am 27.5.2011, dem Tag der Eröffnung des „Kleinstes Strommuseum der Welt“ in Erfüllung. Im Strommuseum werden oft schon vergessene Zeitzeugen der Elektrifizierung gezeigt, **Bild 26**. Der Turmverein Damm ist inzwischen bereits auf über 400 Mitglieder angewachsen und hält regelmäßig Veranstaltungen ab, siehe auch <https://www.wir-sind-schermbeck.de/tourismus/sehenswertes/254-turmverein-damm-strommuseum>.

Mit einer exklusiven Idee zur Nachnutzung einer alten Turmstation aus den 1920er Jahren wurde die 500-Seelen-Gemeinde Ulbersdorf (Ortsteil von Hohnstein) in Sachsen 2004 zum „Schönsten Dorf im Landkreis Sächsische Schweiz“ gekürt. Dank des Initiators Roland Christoph blieb die Station der Nachwelt als „Märchenturm“ erhalten, **Bild 27**. Die Außenwände erhielten Szenen aus diversen Märchen und im Turm richtete man einen kleinen Vorleseraum mit Sanitäranlage ein. Es gründete sich der „Verein Märchenturm Ulbersdorf e.V.“. Seine Ziele sind die Schaffung einer Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und die Einhaltung des Kulturgutes

durch bildliche Darstellung deutscher Märchen am Turm, Ausstellungen, Märchenstunden, Buchlesungen und Erzählabende. Der Märchenturm ist inzwischen ein Anziehungspunkt für Urlauber, Touristen, Einwohner, Schulklassen sowie Kinder- und Jugendgruppen auch der umliegenden Gemeinden geworden. Mehrmals jährlich finden Veranstaltungen statt [5], siehe auch <http://ulbersdorf-sachsen.de/dorfleben/vereine/maerchenturm/maerchenturm.html>.

Zwei Vereine aus Niedersachsen haben in Ihren Heimatorten ebenfalls originelle Nachnutzungen alter Turmstationen verwirklicht.

In Anderten-Heemsen, nördlich von Nienburg, fanden sich spontan 12 der 250 Einwohner zu einer Initiative zusammen, um den Abriss einer alten Trafostation aus dem Jahr 1926 zu verhindern [5]. 22 weitere Bürger schlossen sich an und gründeten im Jahr 2001 den Heimatverein „Trafo-Verein Anderten e.V.“. Die Station, **Bild 28**, wurde Namensgeber und Logo des Vereins, der sich die Themen **Tradition** und **Fortschritt** auf die Fahnen schrieb, siehe <http://anderten-dorf.de/trafo---verein.html>.

In Lechtingen, einem Ortsteil von Wallenhorst im Landkreis Osna-brück, steht eine sehenswerte Holländerwindmühle aus dem Jahr 1887. Im Jahr 1982 wurde der Verein „Windmühle Lechtingen e.V.“ mit inzwischen ca. 160 Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Er erwarb 2013 vom RWE die alte Trafostation aus dem Jahr 1940 in Nachbarschaft der Mühle und baute sie zu einer Attraktion, nämlich einem Mäusefallenmuseum mit über 100 Mäusefallen um, **Bild 29**. Um in den beengten Platzverhältnissen möglichst viele Ausstellungsstücke unterzubringen, bauten Wolfgang Himmel und Heinz Röker einen Paternoster ein, der sich über zwei Stockwerke erstreckt und bei Betrieb die Möglichkeit bietet, an daran befestigten 12 Tafeln, bestückt mit Texten und Mäusefallen, die Exponate nach und nach zu studieren, siehe auch <http://www.windmuehle-lechtingen.de/mausefallen-museum/>

Schließlich erwarb der Nostalgieverein e.V. Barnstädt - dieser Ortsteil von Weida-Land liegt in Sachsen-Anhalt im Saalkreis südlich von Halle - im Jahr 1998 von der Meag die alte Turmstation aus dem Jahr 1909 und baute sie mit großer Unterstützung vom Vereinsvorsitzenden und Elektrofachgeschäftsinhaber Heinz-Otto Bohndorf zu einem Elektromuseum und Vogelhotel um [5], **Bild 30** siehe auch

<http://www.mz-web.de/merseburg/nostalgie-verein-voegel-besetzen-alte-trafo-station-10005680>.

Es gibt noch viele derartiger Beispiele, die hier nicht alle aufgeführt werden können.

Umnutzungen von Netzbetreibern

Netzbetreiber nehmen eine Sonderstellung bei der Einflussnahme zur Vermeidung von Abrissen alter Trafostationen ein und können Vermittler für eine Nachnutzung sein. Sie wissen aus ihren Netzplannungen sowie ihrer planmäßig durchzuführenden Maßnahmen noch vor allen anderen, wann eine Turmstation außer Betrieb geht und ersetzt wird.

Es gibt Netzbetreiber/Stromversorger, die sich mit Engagement dem Erhalt dieser technischen Kulturgüter und heimatgeschichtlichen Identifikationsobjekten verschrieben haben, andere, die sich nur von Fall zu Fall hierfür engagieren, und nicht wenige, die diese Thematik noch gar nicht erkannt haben oder die damit zusammenhängenden Mühen scheuen.

Einige Netzbetreiber schmücken noch in Betrieb befindliche alte Turmstationen mit Graffitikunst oder mit anderer Kunst, siehe **Bild 31**. Die so geförderte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit dürfte einen späteren Abriss bei Außerbetriebnahme erschweren und eine Nachnutzung z.B. als Botschafter der Gemeinde in Aussicht stellen, siehe **Bilder 31 bis 33**.



Bild 2: Historische Trafostation in 34560 Fritzlar (HE), bei Gut Kalbsburg

Foto: Walter Schossig



Bild 3: Historische Trafostation in 01445 Radebeul (SN), Meißner Str.

Foto: Ricco Spillmann



Bild 4: Glockenturm am Dorfgemeinschaftshaus in 35315 Höingen (HE), In der Goldbach 9
Foto: Peter Düroff



Bild 5: Glocken- und Uhrenturm in 27308 Kirchlinteln (NI), Trahe

Foto: Klaus Tietje



Bild 6: Eulen- und Vogelschutzurm in 19075 Warsow (MV), an der Dorfkirche
Foto: sttic.panoramio.com, 102836685



Bild 7: Ausstellungsraum „Transformation“ für Kunst und Design in 18465 Triebsees-
Landsdorf (MV) Foto: Thomas von der Heiden



Bild 8: Wahrzeichen von Müsingen in 31675 Bückeberg-Müsingen (NI)

Foto: Gerhard Heinrichsmeier



Bild 9: Rutsch-, Aussichts- und Fledermaursturm in 68775 Ketsch (BW), am Wasserwerk/
Parkstr.

Foto: Norbert Schäfer



Bild 10: Infoturm, Botschafter, Artenschutzurm und E-Ladestation in 47665 Sonsbeck-Hamb (NW), Hamber Dyk/Strohweg
Foto: Alfred Derks



Bild 11: Infoturm am Dorfplatz in 01844 Neustadt-Rugiswalde (SN), Talstr.
Foto: Falk Köhler



Bild 12: Historisches Glockenspiel in 08341 Schwarzenberg (SN), Brunnenanlage am Markt
Foto: Katrin Hübner



Bild 13: Cafe am Turm in 99768 Ilfeld (TH), Lindenallee 35A
Foto: Stephan Klante



Bild 14: Storchennest auf „Chinesentempel“ des NABU in 04539 Saasdorf (SN), Ortsausgang nach Auligk/Seitz
Foto: Torsten Wünsche



Bild 15: Fledermaushäuschen in 07751 Jena-Drackendorf (TH)

Foto: indeedeous



Bild 16: Artenschutzurm des NABU in 40668 Meerbusch-Bösinghoven (NW), An der Autobahn
Foto: Harry Abraham



Bild 17: Artenschutzurm der Stiftung Pro Artenvielfalt in 07955 Auma-Muntscha (TH)
Foto: Roland Tischbier



Bild 18: Platz für Muße am Atelier in
77736 Zell am Harmersbach (BW),
Hindenburgstr.

Foto: Armin Göhringer



Bild 19: Ferienhaus am Bodensee in 88690 Oberuhldingen (BW), Alte Poststr. 44

Foto: Pit Fischer



Bild 20: Wohnhaus in 96465 Neustadt/Coburg (BY), Angerweg 8

Foto: Hans J. Kast



Bild 21: Kleines Wohnhaus von 12 m² auf 2 Etagen in 61440 Oberursel (HE), Stierstadter Str.

Foto: Illo-Frank Primus



Bild 22: Kinderhotel und Spielturm in 23992 Nakenstorf (MV), Seestr. 1

Foto: Nalbach + Nalbach



Bild 23: Planung des Kinderhotels und Spielturms vom Architekturbüro Nalbach + Nalbach



Bild 24: Gnadenkapelle in 95469 Speichersdorf-Selbitz (BY), Hauptstr. 3

Foto: Rainer Sollfrank



Bild 25: Solarkraftwerk und Tierhotel in 47559 Kranenburg-Wyler (NW), Alte Heerstr. 72

Foto: Alfred Derks



Bild 26: Elektromuseum in 46514 Schermbeck (NW), Zum Elsenberg

Foto: Ernst-Hermann Göbel



Bild 27: Märchenturm in 01848 Hohnstein-Ulbersdorf (SN), Dorfstr. 33

Foto: Ralph Lux



Bild 28: Vereinslogo in 31622 Anderten-Heemsen (NI), an der Hauptstr.

Foto: Heinrich Danger



Bild 29: Mäusefallenmuseum in 49134 Wallenhorst, Mühlenstr. 45

Foto: Franz Josef Albers



Bild 30: Elektromuseum und Vogelhotel in 06268 Barnstädt (ST), Eichstädter Str.
Foto: Werner C. Hoppe



Bild 31: Kunst vom Glasmaler Diether F. Domes an Station vom Regionalwerk Bodensee
in 88085 Langenargen (BW), Klosterstr. Foto: Hermann Grussenmeyer



Bild 32: Graffiti-Kunst von art-efx an Avacon-Station in 39596 Stendal-Hohenberg-Krusemark (ST) Foto: Markus Ronge



Bild 33: Graffiti-Kunst von art-efx an Bayernwerk-Station in 83544 Alabaching-Berg (BY) Foto: Max Hergenröder

Alle vier großen Stromversorger können ein Engagement für den Artenschutz vorweisen. Beim Artenschutz mit Turmstationen gibt es - zumindest soweit öffentlich z.B. im Internet zugänglich - jedoch Klassenunterschiede. Von Vattenfall und EnBW sind nur wenige Beispiele bekannt, so etwa die EnBW-Station in Sinsheim, siehe <http://www.sinsheim-lokal.de/artenschutzturme-sinsheim/> bzw. sif77a207bb3c01e9.jimcontent.com/.../Artenschutzturme_109_03_2014.pptx.

E.ON und RWE engagieren sich hingegen stark für den Artenschutz. So hat E.ON-edis in der Zeit seit 1992 bis 2010 bereits 412 Trafostationen Naturschutzverbänden für den Artenschutz zur Verfügung gestellt, siehe <https://www.e-dis-netz.de/de/edis-netz/engagement/natur--und-artenschutz.html>. E.ON-bayernwerk engagiert sich seit 2004 für den Artenschutz, siehe <https://www.wiesentbote.de/2015/08/03/bayernwerk-unterstuetzt-umbau-eines-alten-trafo-turms-zum-leuchtturm-der-artenvielfalt/>. Die „Hotelkette zum Trafo“ für bedrohte Tierarten umfasst inzwischen 70 Filialen <https://www.bayernwerk.de/de/ueber-uns/engagement/arbeits-sicherheit-und-umweltschutz/tierhotels.html>. Im Zusammenarbeit mit E.ON-avacon hat der Naturerbeverein Vissum e.V. in Sachsen-Anhalt (Vissum ist ein Ortsteil von Arendsee im Altmarkkreis Sakzwedel) bereits eine beachtliche Zahl von alten Trafostationen im Gebiet der Avacon zu Artenschutztürmen umgebaut, siehe <https://www.az-online.de/alt-mark/arendsee/vogel-wohngemeinschaft-zielgeraden-8707219.html>.

Ebenfalls hervorzuheben sind die Aktivitäten von RWE, speziell von Herrn Michael Sonfeld, Liegenschaftler und „Turmschützer“ der RWE-Westnetz bzw. innogy SE, mit dessen persönlichem Engagement dank eines Vorstandsbeschlusses in den letzten Jahren nahezu 100 alte Trafostationen meistens zu Artenschutztürmen aber auch anderen interessanten Anwendungen umgenutzt wurden, siehe [4-6] bzw. <https://iam.innogy.com/ueber-innogy/innogy-vor-ort/soziales-engagement> und www.turmtransformation.de.

Der Netzbetreiber MITNETZ-STROM, Tochter der enviaM, größter Netzbetreiber in den neuen Bundesländern, hat seit 1999 in seinen Netzregionen Westsachsen (55 Trafostationen), Sachsen-Anhalt (55 Trafostationen), Südsachsen (2 Trafostationen) und Brandenburg (seit 2014 schon 12 Trafostationen), somit seit der Jahrtausendwende

insgesamt 120 alten Trafotürmen zu einem Weiterleben, vornehmlich zugunsten des Artenschutzes verholfen [7], siehe auch https://www.mitnetz-strom.de/Presse/Pressemitteilungen/ArchivSuch_40_Stationen_betreute/2016?unt_item_rid=00ad924a-a07d-3410-c98d-9d25289fe03d.xml.

In Thüringen engagieren sich der Stromversorger TEAG, siehe https://www.thueringerenergie.de/Unternehmen/Zukunft_und_Engagement/Engagement_in_Thueringen/Tourismus_und_Naturschutz und der Netzbetreiber 50 Hertz siehe <https://www.insuedthueringen.de/region/ilmenau/Vier-Tuerme-fuer-Artenschutz;art83439,5679511>.

In Hessen findet man u.a. vom Stromversorger Mainova AG Beispiele für die Umnutzung von im Stromnetz ausgedienten Trafotürmen, https://www.mainova.de/ueber_uns/presse/Mainova-Nistkaesten_2017.html.

Alles in allem kann man feststellen, dass Netzbetreiber bisher etwas mehr als 700 alte Turmstationen einer Nachnutzung zugeführt haben, ein wirklich Mut machendes Ergebnis.

Schlussbemerkung und Ausblick

Nachdem die erste Norm über fabrikfertige Netzstationen im Jahr 1995 die zeitgemäßen technischen Anforderungen an Trafostationen verbindlich machte und der Neubau von Turmstationen in den 80-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgrund der fortschreitenden Verkabelung in den Mittel- und Niederspannungsnetzen eingestellt wurde, werden die noch vorhandenen Turmstationen nach und nach durch moderne fabrikfertige Netzstationen ersetzt. Dieser Prozess ist seit Anfang der 1990-er Jahre im Gang und dürfte noch etwa 10, höchstens 20 Jahre andauern, bis auch die letzte Turmstation durch eine moderne Kabel-Netzstation ersetzt ist. In diesem Zeitfenster steht die Entscheidung an, ob alte Turmstationen abgerissen werden und damit endgültig verschwinden oder ob diese besondere Turmspezies in den verschiedenen deutschen Landschaften der Nachwelt als heimatliche Identifikationsobjekte, technische Kulturerben, Zeitzeugen der örtlichen Stromversorgung,

Landmarken, Botschafter und Vertreter einer Architekturepoche erhalten bleiben.

Die Player, die über einen Abriss oder ein Weiterexistieren entscheiden, sowie Beispiele ihres erfolgreichen Engagements wurden vorgestellt. Bleibt zu wünschen und zu hoffen, dass dieses Engagement deutschlandweit fortgesetzt wird bzw. genügend Nachahmer findet, um im noch verbleibenden knappen Zeitfenster möglichst viele weitere sehens- und erhaltenswerte Zeugnisse unseres Erfindergeistes und - wie gezeigt - maßgebliche Mitverursacher unseres Wohlstandes zu erhalten. Vielleicht gibt es eines Tages gar Fahrrad- bzw. Reiserouten für interessierte Mitbürger, um solche Kulturschätze selbst zu erfahren, ähnlich wie das die Autoren Ackermann und Dehling für den Niederrhein [4], Pommerening für Mecklenburg-Vorpommern, siehe <http://www.kunstregen.eu/projekt-galerien-trafo/> oder Jemand in Dänemark [8] für Teilregionen schon ausgearbeitet haben.

Schrifttum

- [1] Schäfer, S.: Industrie 4.0 – Ein historischer Rück- und Ausblick, ETV NEWS 4-2015, S. 2 und 10 bis 11
- [2] Neumann, M.: Zwischen Kraftwerk und Steckdose – Zur Architektur der Trafohäuser, Jonas Verlag, Marburg, 1987
- [3] Schmidt, M.: Der Bau von Transformatorenhäusern in Thüringen unter dem Einfluss des Heimatschutzes, Aus der Arbeit des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Arbeitsheft, Neue Folge 36, Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Erfurt, 2010
- [4] Ackermann, S., Dehling, M.: Von Turm zu Turm, Klartext Verlag, Essen, 2011
- [5] Primus, I.-F.: Geschichte und Gesichter der Trafostationen – 125 Jahre Trafostationen in Deutschland, VDE Verlag GmbH, Berlin, 2013
- [6] Poßer, C.: Nachnutzung – die Chance für ein „zweites Leben“ von Turmtrafostationen, in Kulturerbe Energie, BHU, Bonn, 2015, S. 129 - 137
- [7] persönliche Nachricht von Maxi Rudolph, enviaM, 19.09.2017
- [8] <http://www.trafoturm.eu/europa/daenemark/syddanmark/langeland/>